



Strategie HAGE 2025

HAGE

Hessische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4	Ziel 3 – Die HAGE vernetzt die Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen. Sie ist selbst Teil von verschiedenen bundes- und landesweiten Netzwerken	11
1. Ausgangslage	5	Ziel 4 – Die HAGE stellt proaktiv für ihre Mitglieder, Partner*innen und Nutzer*innen vorhandene evidenzbasierte Informationen über Ansätze, Methoden und Erfahrungen in der Gesundheitsförderung und Prävention bereit. Sie berät diesbezüglich und bietet entsprechende Informations- und Qualifizierungsangebote an.	12
2. Handlungsbedarf	6	Ziel 5 – Die HAGE macht Gesundheitsförderung und Prävention zum öffentlichen Thema.	13
3. Unser Leitbild & unsere Handlungsfelder	7	Ziel 6 – Die HAGE unterstützt die Entwicklung und Umsetzung von qualitätsgesicherter Gesundheitsförderung und Prävention.	13
4. »HAGE 2025«: Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen strategisch weiterentwickeln.	9	Ziel 7 – Die HAGE unterstützt und fördert die Qualifikation und Motivation ihrer Mitarbeiter*innen und verbessert kontinuierlich ihre Arbeitsbedingungen.	14
Ziel 1 – Die HAGE fördert die Gesundheit der hessischen Bevölkerung in allen Lebensphasen und Lebenswelten. Besonderer Fokus wird hierbei auf die Übergänge in den Lebensphasen und die Zugänge zu den Zielgruppen gelegt. Insbesondere berücksichtigt sie dabei die gesundheitliche Chancengleichheit.	9	5. Fazit	15
Ziel 2 – Die HAGE initiiert und fördert eine sektorübergreifende Zusammenarbeit und Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen in der Gesundheitsförderung und Prävention. Sie wirkt darauf hin, dass Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgaben von möglichst vielen Sektoren und Ressorts wahrgenommen werden.	10	6. Danksagung	15
		7. Glossar	17
		Impressum	23

Vorbemerkung

Die HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAGE) hat bereits im Jahr 2015 in einem mehrjährigen Prozess gemeinsam mit Vorstand, Mitgliedern, Geschäftsführung und Mitarbeiter*innen eine Strategie „HAGE 2020“ zur Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen erarbeitet. Diese Strategie bildet zusammen mit den Ergebnissen der Mitgliederbefragung aus dem Jahr 2019 sowie zwei Workshops des HAGE-Vorstandes und Vertreter*innen der HAGE-Mitarbeiter*innen die Basis des Strategiepapiers „HAGE 2025“.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Strategie hat sich der Vorstand auch über die grundlegenden Aufgaben der HAGE verständigt. Die HAGE ist sowohl Projekt- und Maßnahmenträger als auch „Think-Tank“. Als „Think-Tank“ identifiziert die HAGE „weiße Flecken“ und Handlungsbedarfe, gibt Anregungen, sucht Partner für die Umsetzung und bringt Innovationen für die Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen hervor. Beide Aufgabenbereiche sind für die Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen wichtig.

Während die Strategie „HAGE 2020“ noch zahlreiche Verweise auf die Entwicklung von Gesundheitszielen und die hessische Gesundheitsförderungsstrategie enthielt, und obwohl der Entwicklung von Gesundheitszielen bei den Mitgliederbefragungen hohe Priorität eingeräumt wurde, verzichtet die Strategie „HAGE 2025“ bewusst darauf, die Entwicklung von Strukturen und Gesundheitszielen auf Landesebene als Aufgabe der HAGE zu benennen. Die HAGE kann die verantwortlichen Akteure bei der Entwicklung entsprechender Strukturen und Ziele unterstützen, diese jedoch unter den aktuellen Rahmenbedingungen nicht selbst hervorbringen.

Das vorliegende Papier „HAGE 2025“ fasst die Ergebnisse des alten und des neuen Strategieprozesses zusammen und greift aktuelle Rahmenbedingungen und Entwicklungen auf. Es soll den Mitgliedern der HAGE und allen weiteren Akteuren im Feld der Gesundheitsförderung in Hessen als Orientierung dienen. Es wurde auf der Mitgliederversammlung der Hessischen Arbeitsgemeinschaft am 01.12.2020 in Frankfurt am Main einstimmig verabschiedet.

1. Ausgangslage

Gesundheit ist ein hohes Gut. Jeder von uns möchte möglichst gesund alt werden. Viele der Lebens- und Arbeitsweisen, die sich in unserem Leben entwickelt haben, wirken sich auf die Gesundheit des Einzelnen und die Gesellschaft negativ aus und machen krank.

Folgende Entwicklungstrends sind erkennbar:

- Steigende Lebenserwartung
- Persistente sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen
- Steigende Zahl chronischer Erkrankungen: insbesondere ernährungs- und bewegungsabhängige Erkrankungen wie Übergewicht, Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen
- Steigende Bedeutung psychischer Belastungsfaktoren und Erkrankungen
- Umweltveränderungen und Klimawandel
- Digitalisierung in alle Lebensbereiche hinein
- Politische und gesellschaftliche Umbrüche, die zu Verunsicherung der Bürger*innen führen und zunehmende Individualisierungstendenzen mit sich bringen
- Globalisierung und damit verbundene Zunahme pandemischer Ereignisse

Viele der Faktoren, die Einfluss auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung haben, sind gestaltbar. Dabei steht, neben der Motivation des Einzelnen, besonders die Förderung gesunder Lebenswelten im Zentrum, das heißt die Entwicklung von gesundheitsförderlichen Rahmenbedingungen. Dies ist eine gesamtpolitische, ressortübergreifende Gestaltungsaufgabe, deren Aufgreifen und Lösen von Gesundheitspolitik, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen eingefordert werden muss. Sie darf nicht als eine alleinige Aufgabe des Gesundheitswesens gesehen werden. Das Präventionsgesetz greift diese Sichtweise auf und fordert ein gemeinsames Vorgehen.

Bedeutsam ist auch die ökonomische Dimension von Gesundheit: Das Gesundheitswesen ist ein Wachstumsmarkt. Ein guter Gesundheitszustand der Bevölkerung ist die Voraussetzung dafür, dass auch unter den Bedingungen des demografischen Wandels die Mittel für Wohlstand und Prosperität weiter erwirtschaftet werden können. Dies gilt auch als Vorteil im globalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte.

Zur weiteren Ausgangslage gehört, dass die HAGE im Kontext und unter Beachtung der gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene agiert.

2. Handlungsbedarf

Mit der Ottawa-Charta verlagerte sich die Praxis der Gesundheitsförderung, die bis dahin auf einzelne Krankheiten zielte, hin zu einer ganzheitlichen Betrachtung der Entstehung, dem Schutz und der Wiederherstellung von Gesundheit. Ausgehend von einem multifaktoriellen Ansatz, nach dem verschiedene gesellschaftliche und individuelle Faktoren für die Entstehung von Gesundheit maßgebend sind, sollte sich dieses Erkenntnis auch in der Entwicklung von Maßnahmen widerspiegeln.

Chronische Erkrankungen und die bestehende gesundheitliche Ungleichheit stellen die größten Handlungsbedarfe dar. Diesen kann nur durch das Ausweiten von verhältnispräventiven Maßnahmen begegnet werden.

Die Kooperation und Vernetzung der gesundheitsbezogenen Leistungserbringer untereinander, mit Leistungsträgern, mit anderen Politikbereichen und mit den gesundheitsrelevanten Akteuren außerhalb der medizinischen Versorgungssysteme (Health in All Policies) muss als vorrangige Aufgabe gesehen werden, um alle erforderlichen Kompetenzen für Gesunderhal-

tung, Gesundheitsförderung und Krankenversorgung optimal zu nutzen. Der kommunalen Ebene kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Da die Kommunen für viele gesundheitsrelevante Bereiche zuständig sind, können sie Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgabe umsetzen. Einige hessische Kommunen haben vereinzelt hierfür bereits Personalstellen eingerichtet und arbeiten an integrierten kommunalen Strukturen.

Entsprechend der fachlichen, strategischen, lokalen, standort- oder zielgruppenspezifischen Strategien ist eine stetige Weiterentwicklung der Arbeitsbereiche der HAGE notwendig.

Herausforderungen in der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen sind:

- Vielfalt an Projekten und Maßnahmen
- Vielfalt an Akteuren und Projektträgern
- Gering vernetzte und koordinierte Projekte und Maßnahmen sowie fehlende Netzwerke

- Geringe Ausrichtung auf Nachhaltigkeit der Projekte und Maßnahmen
- Unzureichende Angebote der Gesundheitsförderung für bereits Erkrankte
- Entwicklung eines Landeskonzeptes zur Gesundheitsförderung/Prävention mit Prioritätensetzung
- Etablierung eines Gesundheitszieleprozesses auf Landesebene
- Deutliche Ausweitung der Nutzung von Qualitätssicherungsinstrumenten und Evaluation
- Ausweitung der Nutzungsmöglichkeiten, die das Präventionsgesetz bietet

3. Unser Leitbild

Wir wollen die hessischen Bürger*innen unterstützen, möglichst lange gesund zu bleiben. Sie ermutigen, Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen. Und wir wollen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so entwickeln, dass verhältnispräventive Maßnahmen wirksam werden. Nach dem Gesundheitsbegriff der WHO ist Gesundheit ein multifaktorielles Ereignis, das von einer Vielzahl von körperlichen, seelischen und sozialen Aspekten in ihrer Entwicklung beeinflusst wird. Für diese Aspekte gibt es vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen bei unseren Mitgliedern und Kooperationspartnern, die es sinnvoll miteinander zu verknüpfen gilt.

Gesundheitsförderung und Prävention sind Teile eines Prozesses, der an vorhandenen Potenzialen anknüpft, individuelle und

kontextbezogene Ressourcen stärkt und damit die Gesundheitschancen der Menschen verbessert. So setzen wir uns dafür ein, Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens einzubeziehen und Verantwortung für die Gesundheit der hessischen Bevölkerung mit zu übernehmen.

Mit unserer Arbeit, Erfahrung und Kompetenz treten wir als hessische Stimme für zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention auf. Wir verstehen uns als Brückeninstanz zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik und wollen die Selbstbestimmung und die Beteiligung der Bevölkerung an gesundheitsbezogenen Entscheidungsprozessen fördern.

Wir ...

- koordinieren und vernetzen Aktivitäten der Gesundheitsförderung und Prävention,
- ermöglichen einen Wissenstransfer zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik auf Basis gesicherter Erkenntnisse aus der Gesundheitsberichterstattung, deutschland- und europaweit,
- bieten Plattformen für einen Diskurs von Organisationen, Mitgliedern und Interessierten,
- veranstalten landesweite Fachtagungen und Fortbildungen für Multiplikatoren,
- erstellen Dokumentationen, Handreichungen und Arbeitshilfen,
- entwickeln Ideen und Konzepte zur Gesundheitsförderung und Prävention und überprüfen diese auf der Basis gemeinsam festgelegter Qualitätskriterien,
- vernetzen unterschiedliche Partner und arbeiten sektorenübergreifend und multidisziplinär mit Partnern zusammen,
- machen Gesundheitsförderung und Prävention zum gesellschaftlichen Thema,
- initiieren Zusammenarbeit und Partnerschaft mit unseren Mitgliedern und Kooperationspartnern.

Der lebendige und stetige Austausch zwischen unterschiedlichen Disziplinen ist uns wichtig. Daher sind wir in den relevanten hessischen Arbeitskreisen und Gremien vertreten, organisieren eigene Fachbeiräte und Foren (siehe www.hage.de). Auch auf Bundesebene sind wir eng vernetzt und arbeiten u. a. mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zusammen. Die HAGE ist Mitglied in der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung (BVPFG) und dem bundesweiten Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“.

Die HAGE ist aktuell in folgenden Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung und Prävention tätig:

- Gesund aufwachsen
- Gesund bleiben
- Gesund altern
- Gesundheitliche Chancengleichheit
- Hospizarbeit und palliative Versorgung/Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung
- Qualitätsentwicklung und Evaluation

4. „HAGE 2025“: Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen strategisch weiterentwickeln

Unser übergeordnetes Ziel ist es, die Gesundheit der hessischen Bevölkerung zu fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, die Arbeit der HAGE strategisch weiterzuentwickeln und dabei die aktuellen sozialen, ökonomischen, ökologischen und politischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Hierfür hat die HAGE die Ziele und Maßnahmen der Strategie 2020 evaluiert, angepasst und erweitert.

Ziel 1

Die HAGE fördert die Gesundheit der hessischen Bevölkerung in allen Lebensphasen und Lebenswelten. Besonderer Fokus wird hierbei auf die Übergänge in den Lebensphasen und die Zugänge zu den Zielgruppen gelegt. Insbesondere berücksichtigt sie dabei die gesundheitliche Chancengleichheit.

Bezugspunkte für die inhaltliche Ausrichtung der HAGE und damit der konkret zu bearbeitenden Themenstellungen sind die gesellschaftlichen Herausforderungen der demografischen, sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Entwicklungen im Kontext

der Lebenswelten. Dabei sind insbesondere die Volkskrankheiten, wie z. B. Diabetes, Krebserkrankungen, Muskel- und Skeletterkrankungen, psychische Erkrankungen, koronare Herzkrankungen und Adipositas sowie die sozial bedingte gesundheitliche Ungleichheit, zu berücksichtigen.

Grundsätzlich sind bei Maßnahmen der Gesundheitsförderung für die hessische Bevölkerung sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventive Angebote zu entwickeln. Dabei gilt es besondere Schwerpunkte, z. B. in den Lebensphasen zu bilden und den Blick insbesondere auf die Übergänge in den Lebensphasen zu richten. Der Trend zur verstärkten Regionalisierung von Präventionsmaßnahmen ist bei allen Umsetzungsschritten zu beachten.

Die HAGE versteht sich als Impulsgeber und Koordinator für die Entwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen und gewinnt Bündnispartner zu deren Umsetzung. Dabei orientiert sie sich an den auf Bundesebene erkannten Notwendigkeiten, dem aktuellen Stand der Wissenschaft sowie den Interessen und Aufgaben ihrer Mitglieder.

Da nicht alle denkbaren Themen verfolgt werden können, werden einzelne Themen vom Vorstand priorisiert und über einen definierten Zeitraum verfolgt. Daneben bearbeitet die HAGE ihre Kernaufgaben. Ökonomische und politische Rahmenbedingungen haben Einfluss auf die HAGE und die Möglichkeiten ihrer Aktivitäten.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 1:

1. Fortführung der Aktivitäten mit Lebensweltbezug. Setting: Kita, Schule, Betrieb (u. a. kleine und mittlere Unternehmen), Verein, Senioreneinrichtung sowie Kommune und Stadtteil.
2. Etablierung sozialogenbezogener Gesundheitsförderung als Querschnittsthema in den Lebensphasen. Priorität auf Maßnahmen und Projekte zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit.
3. Stärkung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppierungen an gesundheitsförderlichen Angeboten, u. a. von Geflüchteten, Migrant*innen und Menschen mit Behinderung.
4. Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung integrierter Präventionsstrategien.

Ziel 2

Die HAGE initiiert und fördert eine sektorübergreifende Zusammenarbeit und Bündelung der Kompetenzen und Ressourcen in der Gesundheitsförderung und Prävention. Sie wirkt darauf hin, dass Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgaben von möglichst vielen Sektoren und Ressorts wahrgenommen werden.

Wichtig für eine nachhaltige Entwicklung der settingbezogenen Präventionsaktivitäten ist das gemeinsame Vorgehen möglichst vieler Akteure, verbunden mit einem gemeinsamen Grundverständnis. Dieses fußt auf dem Ansatz und der Prämisse, Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe inkl. ihrer Finanzierung zu verstehen. Über die gesetzlichen Regelungen und Vorgaben zur Finanzierung hinaus sind alle Akteure aufgefordert, nach gemeinsamen Lösungen zur Umsetzung wichtiger Maßnahmen zu suchen. Die HAGE unterstützt die Akteure hierbei.

Auf kommunaler Ebene sind mit den kommunalen Gesundheitskonferenzen bereits sektorübergreifende Strukturen etabliert. Hier gilt es, das Thema Gesundheitsförderung und Prävention zu stärken.

Gesundheit wird maßgeblich von unserer sozialen, ökonomischen, kulturellen und physischen Umwelt beeinflusst. Eine Verbes-

serung der Gesundheit der Bevölkerung kann deshalb nicht alleine durch Maßnahmen des Gesundheitssektors erreicht werden, sondern nur durch das Zusammenwirken aller Politiksektoren (Health in All Policies). Gesundheit muss hierfür zum Thema aller Politikfelder werden und Gesundheitsförderung muss als Querschnittsaufgabe verankert werden. Insbesondere bietet es sich an, Gesundheitsförderung und Umwelt/Klimapolitik miteinander zu verschränken, da beide Politikfelder viele Schnittstellen aufweisen und eine gute Gesundheit unabdingbar mit einer gesunden Umwelt verbunden ist.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 2:

1. Förderung von Koordinierungs- und Kooperationsprozessen zwischen allen Akteuren, Sektoren und Ebenen.
2. Unterstützung bei der Entwicklung einer Gesundheitsförderungsstrategie als Rahmenempfehlung für die Stärkung von zielgerichteter und abgestimmter Gesundheitsförderung und Prävention.
3. Stärkung von „Health in All Policies“ durch die Befähigung von Akteuren anderer Politikfelder, Gesundheit mitzudenken und mitzubersichtigen.
4. Unterstützung von Kommunen bei der Entwicklung von lebensphasen- und sektorenübergreifenden Netzwerken der Gesundheitsförderung.

Ziel 3

Die HAGE vernetzt die Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen. Sie ist selbst Teil von verschiedenen bundes- und landesweiten Netzwerken.

Die HAGE bringt die Verantwortlichen und Entscheidungsträger in Bezug auf die Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention anlassbezogen an einen Tisch. Sie fungiert bezogen auf die Kommunikationsprozesse als Bindeglied zwischen den verschiedenen Akteuren (z. B. Politik, Wissenschaft und Praxis).

Die HAGE bietet Plattformen für den gestalterischen und partizipativen Austausch zwischen verschiedenen Organisationen und Institutionen und berücksichtigt die dort vorherrschenden Werte, Prioritäten und Ressourcen.

Die HAGE engagiert sich in bundes- und landesweiten Netzwerken und Gremien. Auf Bundesebene bringt sie einerseits hessenbezogene Interessenlagen mit ein und nutzt andererseits von dort kommende Impulse für die hessenspezifische Arbeit.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 3:

1. Förderung der Vernetzung und Kooperationen der HAGE-Mitglieder, Partner, weiterer Interessierter und Multiplikator*innen der Gesundheitsförderung und Prävention.

2. Ermöglichung des Erfahrungsaustauschs und des gegenseitigen Lernens.
3. Aktive Teilnahme in landes- und bundesweiten Netzwerken und Gremien.

Ziel 4

Die HAGE stellt proaktiv für ihre Mitglieder, Partner*innen und Nutzer*innen vorhandene evidenzbasierte Informationen über Ansätze, Methoden und Erfahrungen in der Gesundheitsförderung und Prävention bereit. Sie berät diesbezüglich und bietet entsprechende Informations- und Qualifizierungsangebote an.

Die HAGE ist Ideengeber im Bundesland Hessen. Sie bereitet Analysen und Erkenntnisse in den Themenfeldern Prävention und Gesundheitsförderung inhaltlich und wissenschaftlich fundiert auf und macht diese für die Akteure auf verschiedenen Wegen (z. B. Fachkonferenzen, Internetpräsenz, Informationsmaterialien) verfügbar. Zielsetzung dabei ist, den Themen Aufmerksamkeit und Resonanz zu verleihen sowie Impulse für praktische Lösungsansätze zu geben.

Das multiprofessionelle Team der HAGE verfügt über ein breites Wissen der verschiedenen Themenfelder der Gesundheitsförderung und Prävention. Zugleich kennt die HAGE die

Strukturen und Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen gut und hat einen Überblick über bestehende Projekte, Maßnahmen und Angebote im Land. Die HAGE kann daher die Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention kompetent und bedarfsorientiert beraten.

Bei der Gesundheitsförderung und Prävention handelt es sich um ein dynamisches Feld, das sich kontinuierlich weiterentwickelt. Fort- und Weiterbildung spielen deshalb eine wichtige Rolle. Zudem erfordert die praktische Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention spezifische Fertigkeiten, die von den Akteuren vor Ort oftmals erst erworben werden müssen. Die HAGE sieht es deshalb auch als ihre Aufgabe, praxisorientiertes Wissen zu vermitteln und die Akteure entsprechend zu qualifizieren.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 4:

1. Zusammentragen und Vermitteln von Informationen über Ansätze, Methoden und Erfahrungen in der Gesundheitsförderung und Prävention.
2. Fachliche Beratung und Information zu Ansätzen und Methoden der Gesundheitsförderung und Prävention.
3. Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten für die Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in der Praxis.
4. Aktive Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention.

Ziel 5

Die HAGE macht Gesundheitsförderung und Prävention zum öffentlichen Thema.

Die Ottawa-Charta fordert ein aktives, anwaltschaftliches Eintreten, um die Determinanten der Gesundheit positiv zu verändern. In diesem Sinne nutzt die HAGE die ihr zur Verfügung stehenden Kommunikationswege und Netzwerke und vertritt die Interessen der Gesundheitsförderung und Prävention in der Öffentlichkeit. Hierbei gilt es insbesondere, politische Entscheidungsträger auf der kommunalen Ebene von der Notwendigkeit zu überzeugen, Gesundheitsförderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe umzusetzen.

Die Schaffung und Förderung eines gesellschaftlichen „Gesundheitsbewusstseins“ ist ein wichtiges Ziel.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 5:

1. Interessenvertretung der Gesundheitsförderung und Prävention.
2. Information und Beratung politischer Entscheidungsträger über den Mehrwert der Gesundheitsförderung und Prävention.
3. Öffentlichkeitsarbeit zur Schaffung und Förderung eines verbesserten, gesellschaftlich getragenen Gesundheitsbewusstseins.

Ziel 6

Die HAGE unterstützt die Entwicklung und Umsetzung von qualitätsgesicherter Gesundheitsförderung und Prävention.

Die HAGE e. V. bietet sich als unabhängige Stelle in Hessen an, die die Qualität von Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen evaluiert und dokumentiert. Sie verfügt im Bereich der Qualitätsentwicklung und Evaluation über eine breite Expertise und langjährige Erfahrung und kann daher hierzu umfassend informieren, beraten und Impulse für die Weiterentwicklung der Qualitätsentwicklung geben.

Damit die HAGE die Entwicklung und Umsetzung von qualitätsgesicherter Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen kann, werden u. a. Zahlen, Daten und Fakten benötigt. Diese basieren auf der Gesundheitsberichterstattung (GBE) des Landes, der Gesundheitsämter, den Veröffentlichungen der Mitglieder sowie weiterer Institutionen (z.B. RKI). Anhand der Daten kann der Zielerreichungsgrad gemessen werden. Grundsätzlich sollte jede Maßnahme evaluiert werden und dazu mit überprüfbaren Parametern versehen sein.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 6:

1. Information und Beratung aller Akteure zu Qualitätskriterien und -instrumenten auf allen Ebenen der Gesundheitsförde-

rung und Prävention in Hessen.

2. Erarbeitung und Veröffentlichung von Qualitätskriterien/Qualitätsstandards.
3. Verdeutlichung der Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung und Evaluation.
4. Praktische Unterstützung der Akteure der Gesundheitsförderung und Prävention bei der Qualitätsentwicklung und Evaluation.

Ziel 7

Die HAGE unterstützt und fördert die Qualifikation und Motivation ihrer Mitarbeiter*innen und verbessert kontinuierlich ihre Arbeitsbedingungen.

Qualifizierte Mitarbeiter*innen in der HAGE-Geschäftsstelle sind Voraussetzung für die Umsetzung der HAGE-Ziele. In der HAGE-Geschäftsstelle sind durch die Multiprofessionalität der Mitarbeitenden verschiedene Qualifikationen und Know-how vorhanden. Es gilt, die qualifizierten Mitarbeiter*innen in der

HAGE zu halten und ihnen, unter den gegebenen Rahmenbedingungen, die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu bieten. Hierzu gehört u. a. die gesundheitsförderliche Gestaltung der Arbeit und die Zusammenarbeit im Team. Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten sollen regelmäßig durch Fort- und Weiterbildung erweitert und vertieft werden.

Aktivitäten und Maßnahmen zu 7:

1. Fortführung des Organisationsentwicklungsprozesses in der HAGE-Geschäftsstelle.
2. Qualifizierung und Personalentwicklung in der HAGE-Geschäftsstelle.
3. Weiterentwicklung der Profile der Arbeitsbereiche: Gesund aufwachsen, Gesund bleiben, Gesund altern, Hospizarbeit und Palliativversorgung/Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung, gesundheitliche Chancengleichheit, sowie Qualitätsentwicklung und Evaluation.
4. Maßnahmen zur Teamentwicklung und Bindung der Mitarbeiter*innen.

5. Fazit

Die HAGE bildet mit ihren Mitgliedern das Netzwerk für Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen. Sie bündelt die Expertise der verschiedenen Akteure, um die Gesundheit der hessischen Bevölkerung in allen Lebensphasen und Lebenswelten nachhaltig zu fördern.

6. Danksagung

Allen Personen, die engagiert, mit Leidenschaft, Geduld und Verständnis an der Entstehung des HAGE 2025-Strategiepapiers mitgewirkt haben, sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

Vorstand der HAGE e.V. (2020–2024)

Vorsitzende

Anne Janz

Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

Stellvertretende Vorsitzende

Scarlet Anderson-Hauth

Mitglied der Geschäftsführung der Deutschen Rentenversicherung Hessen

Nina Walter

Stellvertretende Ärztliche Geschäftsführerin Landesärztekammer Hessen

Beisitzer

Claudia Ackermann

Leiterin der vdek-Landesvertretung Hessen

Dr. med. dent. Antje Köster-Schmidt

Vorstandsmitglied der Landes Zahnärztekammer Hessen

Jürgen Krahn

Landesvorsitzender des Landesverbandes Hessen der Ärzte und Zahnärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes e. V.

Detlef Lamm

Vorstandsvorsitzender der AOK Hessen

Prof. Dr. Dr. h. c. Frank Louwen

Vorsitzender des Landesvorstandes Pro Familia Hessen

Wolfgang Rosengarten

Referatsleiter Prävention und Suchthilfe im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration

Susanne Schmitt

Geschäftsführerin der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Ulrich Striegel

Referatsleiter Digitale Bildung, Medienbildung, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Lernmittelfreiheit im Hessischen Kultusministerium

Dr. Heike Winter

Präsidentin der Landeskammer für Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten in Hessen

Paul van de Wiel

Stellvertretender Landesvorsitzender Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club Landesverband Hessen e.V.

Stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HAGE-Geschäftsstelle

Dr. Katharina Böhm

Geschäftsführerin

Oliver Janiczek

Stellv. Geschäftsführer und Leiter des Arbeitsbereichs „Gesund aufwachsen“

Elisabeth Terno

Betriebsrätin und Mitarbeiterin im Arbeitsbereich KASA

7. Glossar

Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist nach dem Verständnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein Konzept, das bei der Analyse und Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale der Menschen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen ansetzt. Sie zielt darauf, Menschen zu befähigen, ihre Kontrolle über die Faktoren, die ihre Gesundheit beeinflussen (Gesundheitsdeterminanten), zu erhöhen und dadurch ihre Gesundheit zu verbessern. Gesundheitsförderung ist ein komplexer sozialer und gesundheitspoliti-

scher Ansatz und umfasst ausdrücklich sowohl die Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensweisen (Gesundheits Handeln) als auch die Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensbedingungen (Verhältnisse/ Strukturen/ Kontexte). Kennzeichnend für das Konzept Gesundheitsförderung ist deshalb auch die salutogenetische Perspektive mit der Fragestellung, wie und wo Gesundheit hergestellt wird. Diese Ziele und Prinzipien wurden 1986 in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung als

erstem wegweisendem und offiziellem Dokument veröffentlicht. Die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung fasst die wichtigsten Aktionsstrategien und Handlungsbereiche der Gesundheitsförderung zusammen.

Sie unterscheidet drei grundlegende Handlungsstrategien und fünf vorrangige Handlungsbereiche der Gesundheitsförderung:

- **Advocate (Anwaltschaft für Gesundheit):** Eintreten für Gesundheit im Sinne der Beeinflussung politischer, ökonomischer, sozialer, kultureller, biologischer Faktoren sowie von Umwelt- und Verhaltensfaktoren.
- **Enable (Befähigen und Ermöglichen):** Kompetenzförderung und Empowerment mit dem Ziel, bestehende Unterschiede des Gesundheitszustands zu verringern und selbstständig das größtmögliche Gesundheitspotenzial zu verwirklichen.
- **Mediate (Vermitteln und Vernetzen):** Aktive und dauerhafte Kooperation mit allen Akteuren innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens.

Als vorrangige Handlungsfelder definiert sind:

1. Entwicklung einer Gesundheitsfördernden Gesamtpolitik („build healthy public policy“)

Gesundheit wird als Querschnittsthema verstanden, die alle Politikbereiche, nicht nur die Gesundheits- und Sozialpolitik, betrifft.

2. Gesundheitsförderliche Lebenswelten schaffen („create supportive environments“)

Die enge Verbindung zwischen Mensch und Umwelt wird als die Grundlage für einen sozialökologischen Weg zur Gesundheit angesehen. Gesundheitsförderung schafft sichere, anregende und befriedigende Arbeits- und Lebensbedingungen und macht den Schutz der natürlichen und sozialen Umwelt sowie die Erhaltung der natürlichen Ressourcen zu ihrem Thema (Nachhaltigkeit und nachhaltige Gesundheitsförderung, Ökologische und humanökologische Perspektive).

3. Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen unterstützen („strengthen community action“)

Zentrales Anliegen der Gesundheitsförderung ist die Unterstützung von Nachbarschaften, Gemeinschaftsaktivitäten von Bürgern und Bürgerinnen, Selbsthilfeaktivitäten und Gemeinden im Sinne vermehrter Selbstbestimmung, Autonomie und Kontrolle über die eigenen Gesundheitsbelange (Gesundheitsbezogene Gemeinwesenarbeit, Partizipation, Selbst-

hilfe, Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeförderung, soziale Netzwerke und Netzwerkförderung).

4. Persönliche Kompetenzen entwickeln („develop personal skills“)

Gesundheitsförderung unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialen Fähigkeiten durch Information, gesundheitsbezogene Bildung sowie die Verbesserung sozialer Kompetenzen und lebenspraktischer Fertigkeiten. Sie will dadurch den Menschen helfen, mehr Einfluss auf ihre eigene Gesundheit und ihre Lebenswelt auszuüben. Sie will ihnen zugleich ermöglichen, Veränderungen in ihrem Lebensalltag zu treffen, die ihrer Gesundheit zugutekommen. In diesem Zusammenhang sollen Menschen zu lebenslangem Lernen befähigt werden und ihnen soll geholfen werden, mit den verschiedenen Phasen ihres Lebens sowie eventuellen chronischen Erkrankungen und Behinderungen umgehen zu können.

5. Die Gesundheitsdienste neu orientieren („reorient health services“)

Die Gesundheitsdienste sollen ein Versorgungssystem entwickeln, das über die medizinisch-kurativen Betreuungsleistungen hinaus auf die stärkere Förderung von Gesundheit

ausgerichtet ist und sich an den Bedürfnissen der Menschen als ganzheitliche Persönlichkeiten orientiert (Gesundheitsförderung und Krankenhaus). Die Angehörigen der Gesundheitsdienste sollen die Möglichkeiten der Koordination zwischen dem Gesundheitssektor und den anderen gesundheitsrelevanten sozialen, politischen und ökonomischen Kräften verbessern.

Auszug aus:

Kaba-Schönstein, L. (2011): In: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. URL: <https://www.leitbegriffe.bzga.de/autorinnen-und-autoren/lotte-kaba-schoenstein/> (Abruf 15.03.2021).

Health in All Policies

„Health in All Policies“ (HiAP; dt. »Gesundheit in allen Politikfeldern«) basiert auf dem Konzept der Gesundheitsdeterminanten und geht von der Erkenntnis aus, dass die Gesundheit der Bevölkerung nur durch gebündelte Anstrengungen in allen Politikfeldern wirksam und nachhaltig gefördert werden kann. Beabsichtigt wird eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik, durch verstärktes Berücksichtigen des Themas Gesundheit in anderen als den unmittelbar dafür zuständigen politischen Sektoren mit

ihren jeweils spezifischen Zielen und Prioritäten. Dieser Ansatz wird bei vielen Aktivitäten des Arbeitsbereichs Prävention berücksichtigt und seit einigen Jahren schwerpunktmäßig behandelt (siehe auch Gesundheitsförderungs- und Präventionsforschung). Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt zu Health in All Policies liegt auf Gesundheitsfolgenabschätzungen (GFA) bzw. Health Impact Assessment (HIA). Im Rahmen einer GFA werden gesundheitliche Auswirkungen konkreter Maßnahmen bzw. Projekte in unterschiedlichsten Bereichen (z. B. Verkehrskonzepte, Bauvorhaben, Sozial- und Bildungspolitik etc.) bereits im Rahmen der Planungsphase untersucht. GFA kommt damit eine wichtige Rolle in Hinblick auf strukturelle Prävention zu.

Im Rahmen der 8. Globalen Gesundheitsförderungskonferenz in der Zeit vom 10. bis 14. Juni 2013 wurde die Stellungnahme „Helsinki Statement on Health in All Policies“ von allen Teilnehmenden befürwortet und unterstützt. „Gesundheit für alle!“ wird darin als ein notwendiges gesellschaftliches Ziel der Regierungen und als ein bedeutender Meilenstein nachhaltiger Entwicklungen betont. Neben der Stellungnahme wurden außerdem Maßnahmen zur Umsetzung von Health in All Policies innerhalb der Länder in einem Rahmenpapier festgehalten.

Quellen:

Gesundheit Österreich. URL: https://goeg.at/Gesundheitsfoerderung_und_Praevention (Abruf: 15.03.2021).

WHO, The 8th Global Conference on Health Promotion, Helsinki, Finland, 10-14 June 2013. URL: <https://www.who.int/healthpromotion/conferences/8gchp/background/en/> (Abruf: 15.03.2021).

Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit. URL: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/die-helsinki-stellungnahme/> (Abruf: 15.03.1021)

Prävention

Die Prävention (Krankheitsverhütung) versucht durch vorbeugende Maßnahmen einen Krankheitseintritt abzuwenden, zu verzögern bzw. Krankheitsfolgen abzumildern. Betroffene Personen sollen durch Präventionsmaßnahmen in ihrer Eigenverantwortung gestärkt und zur Selbsthilfe angeregt werden.

Bis Mitte der neunziger Jahre war die häufigste Kategorisierung präventiver Maßnahmen eine medizinisch orientierte Unterteilung in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Die Primärprävention setzt zeitlich vor dem Auftreten von Symptomen ein und versucht, deren Auftreten zu verhindern. Die Sekundärprävention befasst sich mit der frühzeitigen Erkennung von Symptomen und

zielt auf eine Beendigung oder Verbesserung der Problematik. Sie wendet sich an gefährdete Personen und deren Umwelt. Die Tertiärprävention soll Folgeschäden verhindern und Rückfällen vorbeugen.

Die Unterteilung in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention wird zunehmend von der Unterteilung in universelle, selektive und indizierte Prävention abgelöst. Die neue Terminologie bietet eine inhaltliche Präzisierung vor allem in Bezug auf die Zielgruppen.

Die universelle Prävention wendet sich an die gesamte Bevölkerung bzw. Bevölkerungssegmente (z.B. alle Menschen im Pensionsalter). In diese Kategorie fallen zum Beispiel massenmediale Kampagnen, Maßnahmen auf Gemeindeebene oder die Arbeit mit Schulklassen.

Die selektive Prävention richtet sich an definierte Risikogruppen. Die Personen dieser Risikogruppen sind in der Regel gesund und unauffällig, die Wahrscheinlichkeit einer Suchtentwicklung ist bei ihnen jedoch aufgrund empirisch bestätigter Risikofaktoren erhöht (z. B. bei Kindern aus alkoholbelasteten Familien).

Maßnahmen der indizierten Prävention richten sich an Personen mit manifestem Risikoverhalten, bei denen aber die diagnostischen Kriterien einer Abhängigkeit (noch) nicht erfüllt sind.

Beispiel einer solchen Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene, die an Wochenenden exzessiv Alkohol trinken.

Quellen:

gesundheitsziele.de URL:

https://gesundheitsziele.de/gz_glossar&b=P&__cms_object=138 (Abruf 15.03.2021).

https://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/Konzepte-Suchtpraevention.pdf (Abruf: 15.03.1021).

Setting-Ansatz

Der Begriff „Setting“ bezeichnet ein überschaubares sozial-räumliches System (wie Betrieb, Schule, Krankenhaus, Stadtteil etc.), in dem Menschen ihren Alltagstätigkeiten nachgehen. Settingorientierte Interventionen richten sich an die strukturellen Bedingungen des Settings und an die involvierten Personengruppen.

Ein Setting kann in einem umfassenden Sinn verstanden werden als ein durch formale Organisation, durch regionale Situation und/oder durch gleiche Erfahrung und/oder gleiche Lebenslage und/oder gleiche Werte bzw. Präferenzen definierter, relativ dau-

erhafter und zumindest ansatzweise verbindlicher Sozialzusammenhang (Lebenswelt), von dem wichtige Impulse auf die Wahrnehmung von Gesundheit, auf Gesundheitsbelastungen und/oder Gesundheitsressourcen sowie auf alle Formen der Bewältigung von Gesundheitsrisiken (Balance zwischen Belastungen und Ressourcen) ausgehen können.

Dem Settingansatz als (Kern-) Strategie der Gesundheitsförderung liegt die Idee zugrunde, mehr Gesundheit in die Lebenswelten der Menschen zu integrieren und dort aufrechtzuerhalten. Er wurde in den späten 80er-Jahren von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt und gilt als Instrument der Umsetzung der Prinzipien der Ottawa-Charta in die Praxis Gesundheitsförderung. Ausgehend von dem „Gesunde-Stadt-Ansatz“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Jahr 1990 haben sich mittlerweile viele konzeptuelle Überlegungen auf weitere Bereiche ausgeweitet (z. B. Gesundheitsfördernde Kindertagesstätten, Gesundheitsfördernde Schule etc.).

Seine besondere Bedeutung für die Gesundheitsförderung von sozial benachteiligten Menschen erhält der Settingansatz dadurch, dass er einen gleichermaßen verhaltens- und verhältnisorientierten Ansatz der Gesundheitsförderung darstellt. Settingorientierte Angebote sind demnach nicht nur auf gesundheitsrelevantes Wis-

sen, Einstellungen und Verhalten Einzelner ausgerichtet, sondern vordergründig auf die Umweltfaktoren im Setting, welche die dort lebenden, lernenden und/oder arbeitenden Menschen beeinflussen (z. B. Arbeitsabläufe in Betrieben, Bewegungsräume im Stadtteil). Der Settingansatz wird daher auch als Ansatz der Organisationsentwicklung bezeichnet. Mit niedrigschwelligen (Niedrigschwelligkeit) Interventionen, die in den Lebenswelten der Zielgruppen ansetzen, beispielsweise Schule, Betrieb, Stadtteil oder Familie, vermeiden Angebote, die mit dem Settingansatz arbeiten, eine einseitige Ausrichtung auf Mittelschichtsangehörige und eine Stigmatisierung der benachteiligten Zielgruppen. Interventionen im Setting verstehen ihre Zielgruppe als aktiv Handelnde, die an der Planung und Durchführung des Angebots beteiligt werden (Partizipation). Sie zielen darauf ab, Lebenskompetenzen zu vermitteln und die Betroffenen in der Wahrnehmung ihrer eigenen gesundheitsbezogenen Interessen zu stärken (Empowerment).

Quelle:

Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit.
URL: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice-kriterien/> (Abruf: 15.03.1021).

Impressum

Herausgeber:

HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Wildunger Straße 6/6a · 60487 Frankfurt

Telefon +49 (0)69 713 76 78-0

info@hage.de · www.hage.de

Redaktion:

Dr. Katharina Böhm (V.i.S.d.P.), Mara Springer, Oliver Janiczek

Hessen, März 2021



HAGE

Hessische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung e.V.

Wildunger Straße 6/6a

60487 Frankfurt

Tel. +49 (0)69 713 76 78-0

Fax +49 (0)69 713 76 78-11

info@hage.de

www.hage.de